

Dank von Dr. Mark Lehmstedt zum Kurt-Wolff-Preis für den Lehmstedt-Verlag, am 18. 03. 05 auf der Leipziger Buchmesse im Berliner Zimmer

Sehr geehrter Herr Metzner, verehrte Damen und Herren der Jury, liebe Kollegen und Freude, liebe Johanna,

als ich vor zwei Jahren zum ersten Mal mit einem eigenen Stand auf der Leipziger Buchmesse vertreten war und mit stolzgeschwellter Brust die pünktlich einen Tag vor Messebeginn erschienenen ersten Bücher meines soeben gegründeten Verlages präsentieren konnte - die Nummer Eins übrigens mit dem geradezu programmatischen Titel "Hungerjahre in Leipzig" -, da hatte ich natürlich mehr oder minder genaue Vorstellungen davon, was ich in den folgenden drei oder fünf oder zehn Jahren gern erreichen wollte.

Es gab präzise Planungen und vage Wünsche, es gab Blümenträume und eine Menge Seifenblasen. Aber nie im Leben wäre ich auf die Idee gekommen, daß der Verlag jemals, geschweige denn nach zwei Jahren, einen Preis für sein Gesamtkonzept erhalten könnte. Ihr Anruf im Januar, lieber Herr Metzner, hat mich in der Tat wie der sprichwörtliche Blitzschlag aus heiterem Himmel getroffen.

Ich danke Ihnen, sehr verehrte Mitglieder der Jury, von ganzem Herzen für die Auszeichnung, über die ich mich mehr freue, als ich in Worte fassen kann. Sie können sich leicht denken, was es für einen Verleger bedeutet, wenn er einen Preis erhält, der mit dem Namen eines der klügsten, feinsinnigsten und mutigsten Verleger verknüpft ist, den das an großen Verlegerpersönlichkeiten nun wahrlich nicht arme Deutschland hervorgebracht hat. Für mich aber hat der Preis dieses Namens noch eine ganz besondere Bedeutung, denn seit mehr als zwanzig Jahren betreibe ich - zunächst hauptberuflich, heute nur noch in seltenen Mußestunden - das Geschäft der Buchgeschichte und widme mich insbesondere der Leipziger Verlagshistorie. Wenn also ein der Germanistik entflohener Buchhistoriker, der zum Verleger konvertiert ist, den Förderpreis der Kurt-Wolff-Stiftung erhält, so ist das schlechterdings nicht mehr zu überbieten!

Ich freue mich, daß mir die Preisverleihung die Möglichkeit gibt, einige Worte des Dankes zu sagen - viel zu wenige und viel zu schwache Worte, wie ich wohl weiß. Ich danke den Buchhändlerinnen und Buchhändlern dieser Stadt, daß sie mir von Anfang an einen Platz in ihren Regalen, eine Fläche in ihren Schaufenstern eingeräumt haben. Ich danke den Druckereien und Buchbindereien, die aus elektronischen Daten schöne, handfeste Bücher gemacht haben - ich danke vor allem Herrn Gutsche, Frau Ritter und den Mitarbeitern von Jütte-Messedruck Leipzig für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben, seitdem ich mit den allerersten Ideen zu ihnen gekommen bin, lange bevor der Verlag tatsächlich gegründet wurde.

Ich danke den Autoren, Herausgebern, Zeichnern und Fotografen, die mir ihre Werke anvertraut haben - ich danke ihnen und ich bitte sie nachträglich und im Voraus um Verzeihung für den entsetzlichen Zeitdruck, unter den ich sie fast immer gesetzt habe - gäbe es im Verlagswesen Geschwindigkeitsrekorde für den Zeitraum zwischen erster Idee und Auslieferung eines Buches, ich glaube, die meisten Bücher meines Verlages hätten gute Aussichten auf Medaillenränge. Sehr herzlich danken möchte ich den Bibliotheken und Archiven, die die Schätze gesammelt und gehütet haben, die vielen meiner Bücher zu Grunde liegen - in Leipzig und Marbach, Dresden und Berlin, Weimar und Göttingen, usw.

Es sind aber vor allem drei Menschen, den ich zu tiefem Dank verpflichtet bin. Ohne sie hätte dieser Verlag weder gegründet werden können noch hätte er sich entwickeln können.

Ich danke Dir, liebe Mutter, für Dein unerschütterliches Vertrauen und für die Unterstützung, die Du mir gegeben hast und gibst.

Ohne Dich, liebe Doris, hätte ich den Verlag buchstäblich gar nicht ins Laufen bringen können. Und von Anfang an hast Du die ganze tagtägliche Mühsal mitgetragen, hast leider auch fast den ganzen Ärger, der einem Verleger nun mal nicht erspart bleibt, mit anhören müssen. Wenn

ich keine Kraft mehr hatte, hast Du mir wieder welche gegeben.

Und dann ist da noch Mathias Bertram, der dem Verlag sein Gesicht gibt, der jedes Buch aufs feinste komponiert; der da überhaupt erst anfängt, kritisch zu Werke zu gehen, wo andere sich schon zufrieden zurücklehnen; der eine wunderbare, jedem Buch speziell zugemessene und klug austarierte Typographie entwickelt; ein Meister in der Gestaltung von Umschlägen, Einbänden, Plakaten und eines sehr schönen Verlagssignets; der ideale Partner zum Aushecken von neuen Buchprojekten; kurz und gut: ein Partner, wie man ihn als Verleger kein zweites Mal findet. Ich setze meine Lobeshymne jetzt nur aus dem einzigen Grund nicht fort, weil ich allmählich in Sorge gerate, andere Verlage könnten ihn abwerben.

Im Alltagsgeschäft fehlt allzu oft die Muße, die notwendig ist, mit einem gewissen Abstand über das nachzudenken, was man da eigentlich tagtäglich treibt. Als ich gestern, am ersten Messttag, durch die Hallen der wunderbaren neuen Leipziger Messe ging, nein: wandelte, da fiel mir plötzlich ein, daß dies für mich ein Jubiläumsjahr ist, denn 1975, vor dreißig Jahren, bin ich zum ersten Mal auf die Leipziger Buchmesse gefahren, und wenn mich mein Gedächtnis nicht völlig täuscht, habe ich in diesen drei Jahrzehnten nur drei oder höchstens vier Buchmessen verpaßt. Kein Mensch käme auf die Idee, die Leipziger Buchmesse für ein lokales Ereignis zu halten. Sie war und ist ein Ereignis von nationaler und teilweise sogar von internationaler Bedeutung und Ausstrahlung. Und das gilt überhaupt für Leipzig: Leipzig ist eine Stadt, die über einen Zeitraum von mehr als sechs Jahrhunderten hinweg von nationalem und immer wieder von europäischem oder gar Weltrang gewesen ist. Ein Verlag, der wie der meine den Reichtum und den Rang dieser Leipziger, nein: dieser deutschen Kulturgeschichte zu seinem Programm macht, ist kein Lokal-, ist kein Regionalverlag. Die Auszeichnung mit dem Förderpreis der Kurt-Wolff-Stiftung verstehe ich auch als Anerkennung eines Verlagsprogramms, das Leipzig als einen Zentralort deutscher und europäischer Geschichte präsentiert.

Dafür danke ich Ihnen.